

Informationen und Wissenswertes aus der Gemeinde



LEOGANG

Mitteilungen aus dem Gemeindeamt – März 1999 – Postgebühr bar bezahlt – Verlagspostamt 5771 Leogang

GV- und Bürgermeisterwahlen '99 / Landtagswahl '99

Am Sonntag, dem 7. März 1999 fand der bisher größte Wahlgang in der Geschichte unseres Landes statt. Nachstehend werden die Ergebnisse von Leogang dargestellt:

1. Gemeindevertretungswahl

Die neue Gemeindevertretung setzt sich in der Amtsperiode 1999 bis 2004 aus folgenden Personen zusammen:

ÖVP (10 Mandatare):

Scheiber Matthias, Mitterer Paul, Hörl Anton, Waltl Alfred, Herzog Sebastian, Scheiber Sebastian, Hartl Michael, Griebner Josef, Scheiber Johann, Bauer Hermann

SPÖ (8 Mandatare):

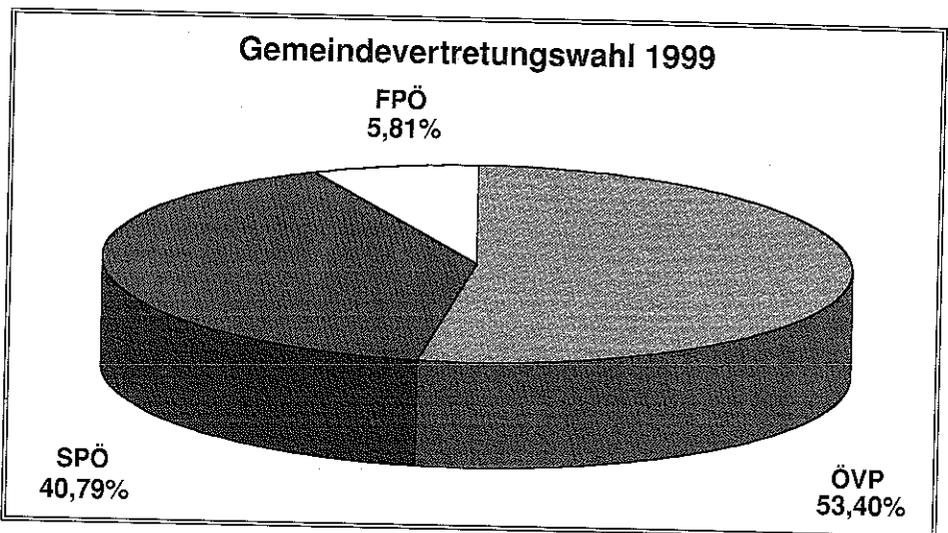
Hammerschmied Helga, Ing. Steiner Balthasar, Dipl.-Ing. Zehentner Alois, Scheiber Ernst, Herbst Johann, Zehentner Harald, Heinzl Reinhold, Quehenberger Alfred

FPÖ (1 Mandatar):

Stöckl Johann

Die Wahlbeteiligung bei der Gemeindevertretungswahl stieg im Vergleich zum Jahr 1994 von 85,38 % auf 86,09 %.

Fortsetzung auf Seite 2



Wahlsprengel	Stimmbe- rechtigte	Abgegebene Stimmen	Ungültige Stimmen	Gültige Stimmen	ÖVP	SPÖ	FPÖ
Leogang I	948	803	27	776	418	314	44
Leogang II	803	696	24	672	334	294	44
Leogang III	435	383	24	359	213	129	17
1999 Gesamt	2.186	1.882	75	1.807	965	737	105
Mandate					10	8	1
1994 Gesamt	2.229	1.903	52	1.851	973	743	135
Mandate					10	8	1

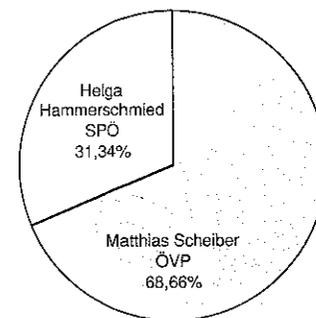
Aus dem Inhalt: Die wichtigsten Themen

Gemeindevertretungs- und Landtagswahlen 1999	Seite 2
Budget 1999	Seite 3
Schwarzbachverbauung	Seite 5
Lesermeinungen	Seite 6

2. Bürgermeisterwahl

Wahlsprengel	Stimmbe- rechtigte	Abgegebene Stimmen	Ungültige Stimmen	Gültige Stimmen	ÖVP Matthias Scheiber	SPÖ Helga Hammerschmied
Leogang I	948	806	31	775	531	244
Leogang II	803	696	31	665	439	226
Leogang III	435	383	17	366	270	96
1999 Gesamt	2.186	1.885	79	1.806	1.240	566
1994 Gesamt	2.229	1.903	51	1.852	1.384	468

An der Bürgermeisterwahl beteiligten sich diesmal nahezu gleich viele Personen wie bei der Wahl vor 5 Jahren (ca. 86 %).

Bürgermeisterwahl 1999**3. Landtagswahl**

Aufgrund des Landesergebnisses werden Bürgermeister Matthias Scheiber für die ÖVP und Vizebürgermeisterin Helga Hammerschmied für die SPÖ in den Salzburger Landtag einziehen.

Stimmenauswertung Landtagswahl:

Wahlsprengel	Stimmbe- rechtigte	Abgegebene Stimmen	Ungültige Stimmen	Gültige Stimmen	ÖVP	SPÖ	FPÖ	Grüne	LIF
Leogang I	946	805	26	779	364	297	83	26	9
Leogang II	797	691	23	668	288	281	64	20	15
Leogang III	435	383	19	364	198	121	33	6	6
1999 Gesamt	2.178	1.879	68	1.811	850	699	180	52	30
1994 Gesamt	2.219	1.863	39	1.824	811	651	208	92	62

Die Wahlbeteiligung bei der Landtagswahl betrug im heurigen Jahr 86,27 %, bei der Wahl 1994 waren es 83,96 % der Wahlberechtigten, die in Leogang von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten.

Johann Aigner

Silbernes Ehrenzeichen des Landes für Dr. Julian Frick

Seit dem Jahre 1976 war Universitätsprofessor Primar Dr. Julian Frick Vorstand der Urologischen Abteilung der Landeskrankenanstalten Salzburg. Unter seiner Leitung wurde neben dem gesamten Fachgebiet der Urologie besonderes Augenmerk auf die Teilbereiche der Andrologie, Kinderurologie, urologischen Onkologie und Urodynamik gelegt. In all diesen Bereichen widmete sich Prof. Frick neben seiner klinischen Tätigkeit auch sehr intensiv der Forschung.

1986 erhielt er die Lehrbefugnis als Honorarprofessor für Reproduktionsbiologie an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg. Als solcher ist er auch ein wesentliches Bindeglied zwischen der Paris-Lodron-Universität und den Landeskrankenanstalten.

Mit über 500 Veröffentlichungen ist Primar Dr. Julian Frick ein international anerkannter Wissenschaftler sowie Mitglied und Ehrenmitglied zahlreicher Fachgesellschaften wie z. B. der Deutschen und

Europäischen Gesellschaft für Urologie oder der American Society of Andrologie. Es gelang ihm auch auf hervorragende Weise, seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für diese wissenschaftlichen Tätigkeiten zu begeistern und zu engagieren und somit einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung des hohen medizinischen Standards der Urologischen Abteilung des St. Johanns-Spitals zu leisten.

Auch in baulicher Hinsicht hat sich in den vergangenen Jahren unter der Leitung von Prof. Frick vieles getan: Es fanden umfassende Um- und Ausbauten in der Urologischen Abteilung statt, auf hervorragende technische Ausstattung wurde und wird nach wie vor allergrößter Wert gelegt.

Mit 1. Jänner 1999 trat Dr. Julian Frick nach langjähriger und höchst angesehener Mitarbeit in den Landeskrankenanstalten Salzburg nun in den wohlverdienten Ruhestand.

Unser Ehrenbürger erhielt am 15. Dezember 1998 in der Salzburger Residenz aus den Händen von Landeshauptmannes Dr. Franz Schausberger das Silberne Ehrenzeichen des Landes Salzburg. Anlässlich dieser Verleihung und der Verabschiedung in der Urologischen Abteilung war Bgm. Matthias Scheiber mit einer Leoganger Abordnung vertreten. Es gilt, unserem Ehrenbürger Vergelt's Gott zu sagen für die immerwährende Bereitschaft, für „seine“ Leoganger/innen helfend da zu sein. Prof. Frick steht auch in Zukunft den Bürgern von Leogang sehr gerne zur Verfügung.

Wir wünschen ihm für die Zukunft viel Gesundheit und Freude im Kreise seiner Familie.

Hermann Mayrhofer



Dr. Julian Frick mit Landeshauptmann Dr. Franz Schausberger

Leoganger Jahresvoranschlag 1999

Nach intensiver und gewissenhafter Vorbereitung wurde der Jahresvoranschlag 1999 am 27.01.1999 einstimmig von der Gemeindevertretung beschlossen. Der Budgetrahmen des ordentlichen Haushaltes ist mit S 57,3 Mio. nahezu gleich wie im Vorjahr. Für außerordentliche Vorhaben sind S 15,6 Mio. geplant.

Nach den neun Gruppen unterteilt, zeigt sich im ordentlichen Haushalt folgendes Bild:

Gruppe	Bezeichnung	Einnahmen	Ausgaben
0	Vertretungskörper u. allg. Verwaltung	84.000	6.091.000
1	Öff. Ordnung und Sicherheit	72.000	2.215.000
2	Unterricht, Erziehung, Sport, Wissensch.	1.093.000	6.530.000
3	Kunst, Kultur u. Kultus	83.000	853.000
4	Soz. Wohlfahrt u. Wohnbauförderung	2.537.000	7.955.000
5	Gesundheit	0	2.966.000
6	Straßen- u. Wasserbau, Verkehr	67.000	3.312.000
7	Wirtschaftsförderung	3.000	4.032.000
8	Dienstleistungen	14.540.000	20.425.000
9	Finanzwirtschaft	38.797.000	2.897.000
	Summe ordentlicher Haushalt	57.276.000	57.276.000

ZUR INFORMATION! TELEFONVERZEICHNIS des Gemeindeamtes

Gemeindeamt:	0 65 83 / 82 23-0
Bürgermeister	
Matthias Scheiber	0 65 83 / 82 23-15
Amtsleiter	
Hermann Mayrhofer	0 65 83 / 82 23-14
Bauamt	
Wolfgang Mayrhofer	0 65 83 / 82 23-17
Allgem. Verwaltung	
Rupert Zehentner	0 65 83 / 82 23-16
Sekretariat	
Doris Zehentner	0 65 83 / 82 23-13
Finanzverwaltung	
Maria Zehentner	0 65 83 / 82 23-12
Elisabeth Müllauer	0 65 83 / 82 23-10
Meldeamt	
Johann Aigner	0 65 83 / 82 23-11
FAX	0 65 83 / 82 23-83

Die wichtigsten größeren Projekte im Jahr 1999 sind:

Kanalbau	6.366.000
Grundkauf entlang Radweg von ÖBF	3.300.000
Zubau Zeugstätte Sonnrain	2.150.000
Sonderabgangstilgung Freizeitanlage Sonnrain	1.900.000
Teilerneuerung EDV im Gemeindeamt	1.000.000
Ankauf Holder	1.000.000
Zubau Bauhof	782.000
Sanierung Hochbehälter Ullach	700.000
Maßnahmen Verkehrssicherheit Dorf, Hirnreit	350.000

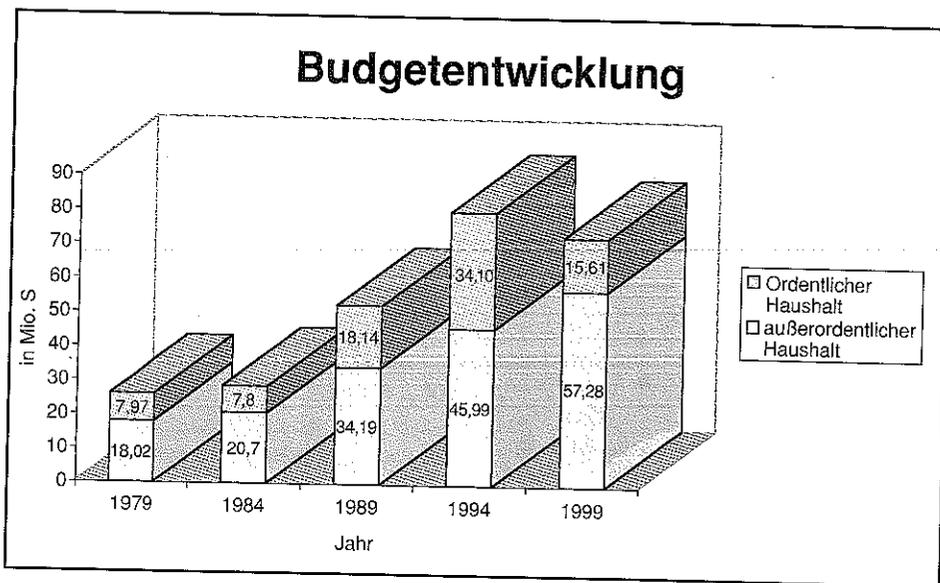
Nicht zu unterschätzen sind die Pflichtausgaben, die alljährlich die Gemeindebudgets erheblich belasten:

Sozial- u. Behindertenhilfe, Pflegegeld, Sondernotstandhilfe, Jugendwohlfahrt, Tagesmütter	4.995.000
Leistungen an den Reinhaltverband	3.765.000
Verwaltungsleistungen an Schulerhalter	2.183.000
Beiträge an Krankenanstalten im Land Sbg.	1.910.000
Landesumlage	1.731.000

Interessante Fakten und Berechnungen aus dem Budget 1999:

Subventionen, Zuschüsse, Beihilfen u. Förderungen ... S	3,9 Mio.
Rücklagenmittel Ende 1999	S 10,4 Mio.
Schulden Kanalbau	S 70,8 Mio.
Anteil pro Einwohner	S 22.905,-
Sonstige Schulden	S 24,1 Mio.
Anteil pro Einwohner	S 7.787,-
Wertpapiere und Beteiligungen	S 1,1 Mio.
Freie Budgetspitze	S 7,7 Mio.

Maria Zehentner



Jahr	Ordentlicher Haushalt	außerord. Haushalt	Gesamt
in Millionen Schilling			
1979	18,02	7,97	25,99
1984	20,70	7,80	28,50
1989	34,19	18,14	52,33
1994	45,99	34,10	80,09
1999	57,28	15,61	72,89

Beschlüsse der letzten Gemeindevertretungssitzungen

Sitzung vom 3. Dezember 1998:

1) Ankauf Kommunalfahrzeug:

Vom Raiffeisenverband als Bestbieter wird ein Holder-Kommunalfahrzeug angekauft. Das vielseitig verwendbare Fahrzeug kostet inkl. MWSt. S 1,1 Mio., wobei in dieser Summe auch die Kosten für Anbaugeräte wie Schneeschild und Frässhleuder enthalten sind.

2) Bürgerschaftsübernahme für Kanal-darlehen des Reinhaltverbandes Pzg. Saalachtal

Für die Bauabschnitte 10 und 11 werden vom Reinhaltverband Darlehen bei der Sbg. Landeshypothekenbank in der Gesamthöhe von S 171 Mio. aufgenommen. Die Übernahme der Haftung für die anteilige Darlehenssumme von S 30,5 Mio. wird einstimmig beschlossen.

3) Raumordnungsangelegenheiten:

a) Einzelbewilligung für die Errichtung eines landwirtschaftlichen Gebäudes:

Den Ehegatten Alois und Monika Steidl wird auf Grund positiver Gutachten die raumordnungsmäßige Bewilligung für die Errichtung eines Stallgebäudes mit Scheune auf GN 532/3, KG Sonnberg erteilt.

b) Teiländerung des Flächenwidmungsplanes für den Bereich Hinterried (Umwidmung Teilflächen von Grünland in Dorfgebiet)

Nach sehr umfangreicher Diskussion beschließt die Gemeindevertretung mit den Stimmen der ÖVP- und FPÖ-Fraktionen die Änderung des Flächenwidmungsplanes um damit dem Grundeigentümer Rupert Eder, Hinterried, die Errichtung eines Wohnhauses für ein weichendes Kind zu ermöglichen. Da Stimmengleichheit (8:8) vorlag, entschied der Bürgermeister mit seiner Stimme die gegenständliche Umwidmung.

4) Steuern, Abgaben und Gebühren 1999:

Nach Beratung und Empfehlung durch die Gemeindevorsteherung beschließt die Gemeindevertretung einstimmig die neuen Beträge (die Kundmachung erfolgte bereits in der Dezemberausgabe).

5) Änderung der Getränkesteuerverordnung

Auf Grund geänderter Bestimmungen des EU-Gemeinschaftsrechtes wurde von der Landesregierung ein Änderungsentwurf vorgelegt. Mit Stimmenmehrheit wird diese Änderung beschlossen (GV Stöckl Johann und GR Anton Hörl waren dagegen).

6) Fassadenaktion der Gemeinde:

Vereinbart wird, daß dem Bauausschuß der Gemeinde diese Angelegenheit zwecks neuer Regelung übertragen wird. Allge-

mein wird festgestellt, daß diese Aktion bisher eher unzufriedenstellend verlaufen ist, sodaß diese Förderungsaktion überarbeitet wird und dann entsprechende Informationen an die Gemeindebürger ergehen.

Sitzung vom 27. Jänner 1999:

1) Der Jahresvoranschlag 1999 wird einstimmig genehmigt.

Nähere Erläuterungen darüber sind in dieser Ausgabe auf Seite 3 enthalten.

2) Leoganger Sport- und Freizeitanlagen GmbH.

Zur Abdeckung des Verlustes, welcher seit Beginn des Betriebes nach dem Um- bzw. Neubau bis Jahresende 1997 entstand, leistet die Gemeinde einen Beitrag von S 1.223.000,-.

3) Gesellschaftsvertrag Saalfelden-Leogang-Touristik GmbH.

Einstimmig wird beschlossen, der Zusammenarbeit mit Saalfelden zuzustimmen. Für diesen Zusammenschluß wird ein Gesellschaftsvertrag geschlossen, wobei Gesellschafter mit jeweils 30% die Tourismusverbände und mit je 20% die Gemeinden sind.

Rupert Zehentner

Bergrettung Leogang - Tätigkeitsbericht 1998



Mitgliederstand:

Die Ortsstelle Leogang des Österreichischen Bergrettungsdienstes umfaßt derzeit 30 Bergrettungsmänner, 1 Bergrettungsmitglied, 1 nicht aktives Mitglied und 3 Lawinhunde. Unter den Mitgliedern sind 7 Bergführer, 1 Arzt, 2 Flugretter, 2 Alpingendarmen, 3 Hundeführer und 2 Sanitätswarte.

Einsätze und Schulungen:

12 Einsätze mit einem Aufwand von insgesamt 275 Stunden waren zu bewältigen. Dabei wurden bei 7 Einsätzen die Hundeführer benötigt, die einen Gesamteinsatz von 37 Stunden zu verzeichnen hatten. Pistendienst leistete unsere Bergrettung bei 6 Veranstaltungen, unter anderem auch beim Weltcup-RTL in Saalbach.

9 Schulungen in den verschiedensten Bereichen vertieften die Kenntnisse der Bergrettungsmänner, weiters wurden eine Lawinen-Nachtübung am Asitz, je eine Bergeübung in Saalfelden, am Riedlgang und auf der Priestereggalm absolviert.

Insgesamt waren die Mitglieder der Bergrettung Leogang 62 Tage und 1360 Stunden im Einsatz.

Weitere Tätigkeiten:

- * Ausschußsitzung der Referenten und Bezirksleiter in Salzburg
- * Landesversammlung in Hüttschlag
- * Felskurs am Riemannshaus
- * Bergrettungsärzterfortbildung auf der Passauer Hütte
- * Bundestagung der Landesausbildungsleiter in Feldkirch

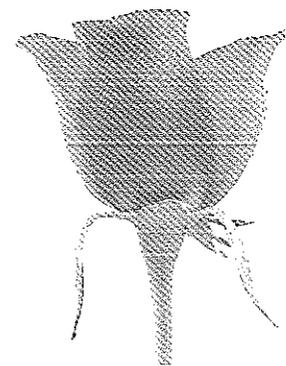
Marc Hammerschmied schloß im vergangenen Jahr seine Ausbildung zum Bergführer erfolgreich ab. Reinhard Gruber wurde zum Bundesreferenten für Lawinen- und Suchhunde gewählt und ist somit auch IKAR Delegierter.

Durch Unterstützung der Gemeinde konnte die Anschaffung eines Handys sowie zweier Funkgeräte getätigt werden. Die Post und PSK spendete ein weiteres Handy. 7 Pager wurden von der Raika Leogang zur Verfügung gestellt.

Herzlichen Dank!

Josef Herzog
Ortsstellenobmann

Die Rose
des Winters



Die Rose des Winters
und eine eindeutige römische Eins-
gebührt den Mitarbeitern
im Gemeindebauhof
für die vorbildliche Schnee-
räumung!

Fam. Albert Herbst,
Elektrikermeister in Ecking

Hochwasserschutz Schwarzbach –

Stand der Planung

Die Wildbach- und Lawinerverbauung hat 1997 auf Antrag der Gemeinde und der Wassergenossenschaft Leogang ein Verbauprojekt erarbeitet und dem Landwirtschaftsministerium zur Genehmigung vorgelegt.

Der Bund gewährt entsprechend dem Wasserbautenförderungsgesetz gemeinsam mit dem Land Salzburg maßgebliche Förderungsmittel zur Finanzierung von Schutzbauten auf der Grundlage genehmigter Projekte. Auf Grund zahlreicher Einwendungen betroffener Anrainer und Grundbesitzer, die das Ausmaß und die Verbaungsweise sowie die damit verbundenen Einschränkungen kritisiert hatten, hat sich das Ministerium entschieden, vor einer

Genehmigung weiterführende Untersuchungen anstellen zu lassen. Die Universität für Bodenkultur in Wien wurde beauftragt, gemeinsam mit der Wildbach- und Lawinerverbauung eine detaillierte Grundlagenerhebung im Einzugsgebiet durchzuführen, um das bereits konzipierte Projekt nochmals auf seine Zweckmäßigkeit zu überprüfen und nötigenfalls auch zu überarbeiten.

Der Schwarzbach in Leogang wird mit beträchtlichem finanziellen Aufwand zu einem Mustereinzugsgebiet in Österreich, in dem die jeweils neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse gepaart mit der Erfahrung der in der Praxis Tätigen eingebracht

werden. Neben genauen geologischen Untersuchungen werden auch hydrologische Meßgeräte installiert, die eine laufende Überwachung möglich machen.

Derzeit sind die Untersuchungen noch im Gange; mit Ergebnissen ist im Laufe des heurigen Jahres zu rechnen. Davon wird letztlich auch die Genehmigung und damit der Beginn der Bauarbeiten abhängig sein.

Die Anrainer des Schwarzbaches werden für die lange Wartezeit um Verständnis ersucht. Gleichzeitig ergeht aber auch die Bitte um tatkräftige Mitarbeit, um letztlich ein von allen getragenes Projekt zum Schutz der unterliegenden Bevölkerung realisieren zu können.

*Wildbach- und Lawinerverbauung
Zell am See*

Meldepflicht für Betriebe mit Abwasseranfall

Im Juli 1997 wurde das Wasserrechtsgesetz novelliert. Seit 12. Juli 1998 ist die Indirekteinleiterverordnung – IEV (222. Verordnung) in Kraft. Dadurch ergeben sich weitreichende Änderungen bei der Bewilligung und Überwachung im Abwasserbereich.

Als Indirekteinleiter werden Betriebe bezeichnet, bei denen

- 1) die Abwässer in eine öffentliche Kanalisation eingeleitet werden.
- 2) Abwässer anfallen, die sich von häuslichen Abwässern unterscheiden –

z.B. Gastronomie, Fleischverarbeitung, KFZ-Betriebe, Tankstellen, Textilverarbeitung, etc.

Die Zuständigkeit liegt beim Kanalisationsunternehmen (Reinhalteverband Pinzgauer Saalachtal). Bestehende wasserrechtliche Bewilligungen verlieren ihre Gültigkeit und sind durch privatrechtliche Verträge mit dem Kanalisationsunternehmen zu ersetzen, da sonst die Einleitungen widerrechtlich bestehen.

Die gesetzliche Frist für den Vertragsabschluß endet mit 12. Juli 1999.

Die Zusendung der erforderlichen Erhebungsblätter kann beim RHV Pinzgauer Saalachtal, Postfach 131, 5760 Saalfelden beantragt werden.

Reinhalteverband Pinzgauer Saalachtal



Der Obst- und Gartenbauverein Leogang informiert:

Feuerbrand - Aufruf zu besonderer Aufmerksamkeit

Da voriges Jahr auch in unserer Gemeinde der Feuerbrand an Obstbäumen festgestellt wurde, möchte ich alle Obst- und Gartenbaufreunde um besondere Aufmerksamkeit bitten.

Beim Feuerbrand handelt es sich um eine bakterielle Krankheit, die vor allem Birne, Apfel und Eberesche, aber auch Zierpflanzen wie Cononeaster, Weißdorn, Feuerdorn, Zierquittweide sowie Stranvaesi befallen kann.

Die Infektion geht von der Triebspitze aus. Infizierte Triebe erscheinen zunächst fahlgrün und vertrocknen sehr bald unter Braun- bis Schwarzfärbung. Dabei krümmen sich die Triebspitzen infolge des Wasserverlustes oft hakenförmig nach unten. Aus der befallenen Rinde sieht man braune Tropfen von klebrigem Bakterien Schleim. Wird der Verdacht bestätigt, müssen stark geschädigte Pflanzen sofort gerodet werden.

Der Feuerbrand gehört zu den Quarantänekrankheiten und ist daher meldepflichtig. Bei Befallsverdacht – abgestorbene Triebe mit Früchten sind ein Hinweis für den Feuerbrand – sollten umgehend der Feuerbrandsachverständige Johann Wechselberger (Tel. 8559) oder der Feuerbrandbeauftragte der Gemeinde Leogang – Johann Aigner (Tel. 8223-11) informiert werden.

Vorinformation: Frühjahrsprogramm 1999

Johann Wechselberger

Freitag, 19.03.1999, 20.00 Uhr

Lichtbildervortrag beim Bäckerwirt: „Gärtnern im Einklang mit der Natur“
Referentin: Landesobmannstellvertreterin Emma Kaserer (Biobäuerin), Eugendorf

Samstag, 20.03.1999, 14.00 Uhr

Marillenschnittkurs I (Winterschnitt) bei Fam. Huber, Sonnberg 95
Kursleiterin: Demmelbauer Heidi

Samstag, 24.04.1999, 14.00 Uhr

Pikierkurs beim Gemeindebauhof in Sonrain - Kursleiter: Wimmer Edi und Pfeffer Elfriede

Samstag, 05.06.1999, 14.00 Uhr

Marillenschnittkurs II (pinzieren) bei Fam. Huber, Sonnberg 95 - Kursleiterin: Demmelbauer Heidi

Leserbrief vom 11. Jänner 1999

Eine Leoganger Bauernfamilie zum Thema „Tourismus am Scheideweg“

Unsere Aufgabe ist es, in erster Linie unsere Heimat lebenswert zu erhalten und kein Disneyland zu schaffen mit den Einheimischen als Figuren (siehe Hochzeit von Leo und Leoline, freuen uns schon auf

Nachwuchs von Leoline). Wir sind nicht gegen eine gesunde Entwicklung unseres Ortes, aber eine Verdoppelung des Tourismus wäre für den Alpenraum unerträglich. Wir hoffen auch auf eine Stellungnahme

der zuständigen Stellen (Ortsbauernschaft, Tourismusverband, Alpenverein, Bürgermeister, Bürgermeisterstellvertreter usw.).

Mit freundlichen Grüßen
eine Leoganger Bauernfamilie

Leserbrief vom 03. Februar 1999

Eine Lesermeinung zum Artikel „Tourismus am Scheideweg“

„Wie soll sich der Tourismus weiterentwickeln?“ Das ist eine Frage, die mehr als berechtigt ist. Sie gilt im besonderen auch für unseren Ort. Die entscheidende Frage in der Diskussion ist nicht jene, was wir machen sollen, sondern die, was wir überhaupt wollen!

Wir müssen uns zuerst einmal überlegen, wohin wir uns bewegen wollen, welches Ziel wir haben, damit wir uns über den Weg dorthin im klaren sein können.

Wollen wir eine Verdoppelung des Tourismus?

Zahlen lesen sich immer sehr gut auf dem Papier. Ihre Auswirkungen muß man sich aber an Ort und Stelle anschauen. Was würde es bedeuten, wenn doppelt so viele Touristen in unseren Ort kämen?

Wir bräuchten doppelt so viele Betten, denn die Gäste können nur zu uns kommen, wenn sie kommen können. Das heißt, sie haben nur Zeit, um Urlaub zu machen, wenn in ihren Ländern Ferien sind. Das ist genau jene Zeit, in der bei uns ohnehin sehr viel los ist. Weitere Konsequenzen einer Verdoppelung wären: doppeltes Verkehrsaufkommen, doppelte Müllmenge, doppelt so viele Menschen auf den Pisten usw.

Das Obengenannte steht im großen Widerspruch mit der Aussage von Aloys, daß der Tourismus der größte Naturschützer der Welt ist. Es ist meiner Meinung nach eher das

Gegenteil der Fall.

Verdoppelung der Nächtigungszahlen ist nicht gleichbedeutend mit doppelten Einnahmen. Es kann sogar dazu führen, daß der Gewinn, sofern überhaupt einer existiert, unter dem Strich geringer ist. Zur Zeit werden viele versteckte Kosten gar nicht berücksichtigt, denn positive Zahlen lesen sich besser als negative.

Auch der Traum von einem ausgebuchten Leogang im November wird eben nur ein Traum bleiben. Ein nicht zu unterschätzendes Problem des Sommertourismus ist die Witterung. Wenn man Pech hat und zwei Wochen Regen in den Alpen erlebt, überlegt man sich es zweimal, ein Jahr später noch einmal Sommerurlaub in den Alpen zu machen. Meine Frage an Aloys, wie er dieses Problem lösen will, wird er mir auch nicht beantworten können.

Wollen wir uns um jeden Preis verkaufen?

„Der neue Gast ist ein FUNatiker, er ist der Meinung, ich bin die Welt.“ Die Frage, die ich mir stelle, ist die, ob ich dieses Gästepublikum überhaupt ansprechen möchte. Will ich diesen Gast in unserem Ort haben. Auf dem Papier bedeutet jeder zusätzliche Gast ein schönes Plus. In der Realität sieht es aber anders aus. Wie oft ärgert man sich über eine bestimmte Art von Gast? Es ist kein Einzelfall, wenn man sich am ersten Tag schon wie-

der auf die Abreise freut. Mit gezieltem Marketing kann schon im vorhinein das Publikum angesprochen werden, das am besten zu unserem Ort paßt. Gezieltes Marketing erfordert Originalität.

„Originalität schlägt Qualität.“

Es kann jeder für sich persönlich überlegen, wie originell der Weg ist, der zur Zeit in unserem Ort gegangen wird. (z.B. Leo Hochzeit mit Leoline; aber auch die Leo Card ist meiner Meinung nach, abgesehen von der komplizierten Art der Abrechnung, nicht originell.)

Auch jener Weg, den Aloys propagiert, scheint mir nicht der richtige zu sein. Wir müssen uns immer noch vor Augen halten, daß der Alpenraum immer noch unsere Heimat ist, in der wir zu Hause sind. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ich mich in einem großen Vergnügungspark – genannt Alpenraum, wo jeder Bewohner einen Schauspieler für die Gäste darstellt, zu Hause fühlen werde. Ich kann mir auch nicht vorstellen, daß wir das wollen.

Es soll abschließend jeder für sich überlegen, ob wir uns wirklich um jeden Preis verkaufen wollen, ob es das ist, was wir wollen. Momentan bewegen wir uns in diese Richtung. Wenn es so weiter geht, finden wir uns in einigen Jahren im vierten Teil der „Piefke Saga“ von Felix Mitterer wieder.

anony

Leserbrief vom 22. Februar 1999

Betrifft: Stellungnahme zum Artikel „Tourismus am Scheideweg“

Die beste Parodie auf die Entwicklung des heutigen Tourismus, die ich je gelesen habe, war mein erster Eindruck nach Studium dieses Berichtes. Erst eine zufällige telefonische Rücksprache bei Ihnen hat ergeben, dass dieser Artikel angeblich ernst gemeint sein soll. Ich kann es zwar noch immer nicht glauben, dass jemand tatsächlich ernsthaft derartige Vorschläge unterbreiten kann, doch die jüngsten Entwicklungen auch im örtlichen Bereich bestätigen einige dieser Ziele. Schifahren alleine, im Schnee stapfen, Hüttenromantik und Pferdeschlittenfahrten sind out. Megadisco, wöchentliches Feuerwerk und Schneekanonen ohne Ende (auch wenn dann ohnehin meterhoch der natürliche Schnee fällt) sind in.

Normales Leben hat den einzig verbleibenden Sinn, dem Tourismus, dem money-racing, zu weichen.

Verdoppelung des Tourismus in den Alpen:

wenn heute schon die Fahrt von Leogang nach Saalfelden an einem Samstag bis zu einer Stunde dauern kann, wird dies nur durch zusätzliche Autobahnen bewältigbar werden. Vielleicht könnte man an die Autobahn tafeln dann auch die Handymasten montieren und so die Landschaft in einem zerstören.

„Die Alpen sind ein Raum, den es gilt, jetzt mit neuem Leben zu füllen.“ Dies wird tatsächlich notwendig werden, wenn durch solche Maßnahmen alles bisher im Alpenraum beheimatete Leben geflüchtet ist. Dies betrifft nicht nur zugrundegegangene Pflanzen, Bäume und geflüchtete Tiere, sondern auch jene Menschen, die in diesem Raum bisher ein „normales“ Leben geführt haben. Das Ersetzen wird dann durch Inszenierung aus Showbusiness, mit wöchentlichem Wechsel hergekarrter Busgäste stattfinden oder noch besser, wir bauen statt einer Müll-

deponie einen internationalen Airport um mehr an das internationale Tourismusbusiness angeschlossen zu sein.

Offensichtlich haben doch viele Menschen Felix Mitterer und seine „Piefke-Saga“ noch nicht gesehen oder gar gelesen.

Die Fastenzeit soll ja auch eine Zeit des Nachdenkens sein, vielleicht kommt der eine oder andere doch noch auf den tieferen Sinn dieses Werkes.

Dann wird es auch nicht notwendig sein, dass der Tourismus die angeblich durch die Bauern verursachten Waldschäden beseitigt. Vielleicht ist es dann auch möglich, nicht den Berg von oben nach unten zu erschließen, sondern den Menschen so zu benützen, wie er gedacht ist, von oben nach unten.

Erst denken, dann handeln.

Ein Leoganger
(Name der Redaktion bekannt)

Bevölkerungsentwicklung im Bundesland Salzburg zwischen 1991 u. 1998

Salzburgs Bevölkerung wächst weiterhin, wenn auch nicht mehr so stark wie in den vergangenen Jahren. Mit 1. Jänner 1998 sind im Bundesland Salzburg 513.853 Personen mit Hauptwohnsitz gemeldet. Das sind um ca. 31.500 Personen bzw. 6,4 % mehr als zum Zeitpunkt der Volkszählung im Jahr 1991. Mit dieser Zuwachsrate liegt das Bundesland Salzburg an der Spitze der Bundesländer und somit auch weit über dem Schnitt von +3,6 % für ganz Österreich. Auf die Bezirke bezogen liegt der Pinzgau mit 1,2% jährlichem Bevölkerungszuwachs hinter dem Flachgau (+1,8) an zweiter Stelle.

Auf Gemeindeebene ist die Gemeinde Tweng mit fast 30 % Plus Spitzenreiter vor Bürmoos mit 23 %. Weiters verzeichnen Filzmoos, Obertrum am See und Faistenau einen Zuwachs von jeweils 20 %.

nur 14 Gemeinden gab es Einwohnerrückgänge, wobei hier die Gemeinde Ramingstein mit -5,4 % das Feld anführt. Bei der Volkszählung 1991 waren in Leogang 3.034 Personen mit Hauptwohnsitz gemeldet, mit 1. Jänner 1999 stieg diese Zahl auf 3.092 (1,9 %).

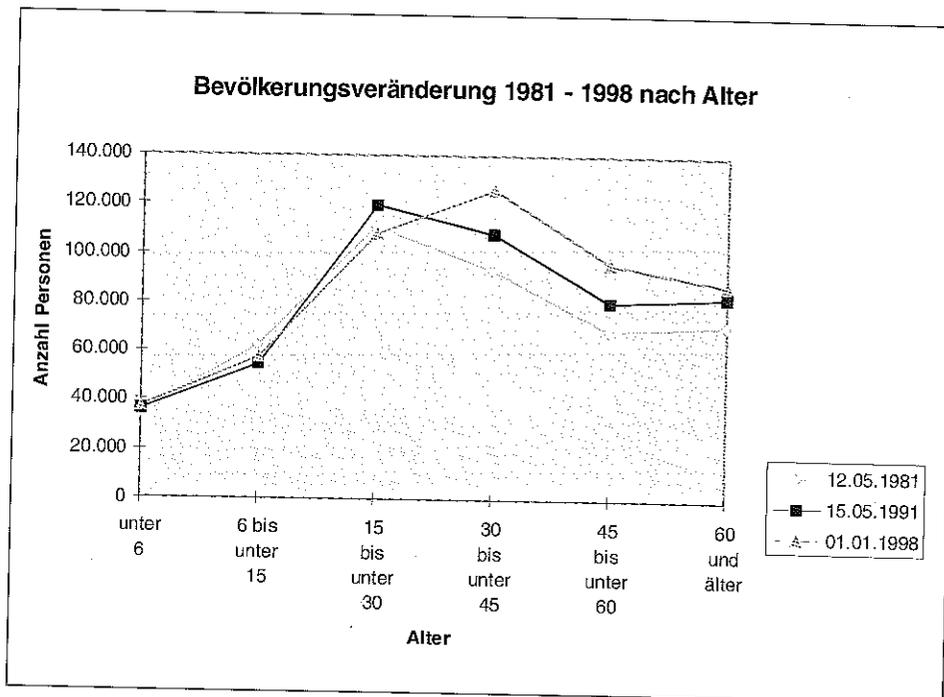
Ergebnisse nach der Nationalität:

Der Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung von Salzburg beläuft sich mit 1. Jänner 1998 auf 11,9 % gegenüber 7,9 % zum Zeitpunkt der Volkszählung 1991. Von diesen Personen mit fremder Nationalität sind 54% Staatsbürger aus dem ehemaligen Jugoslawien, 17,4% EU-Staatsbürger haben im Land Salzburg ihren Hauptwohnsitz.

Von den Gemeinden den größten Ausländeranteil hat die Gemeinde Bad Gastein mit 25,3%, gefolgt von Tweng (21,6%) und Untertauern (19,8%). Die Gemeinde Leogang ist mit 6 % Ausländeranteil an 67. Stelle der 119 Gemeinden des Landes Salzburg.

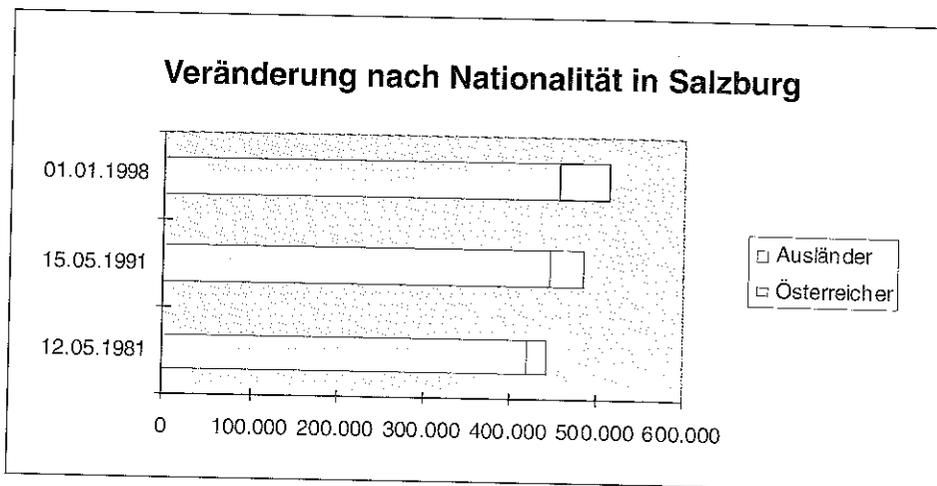
Johann Aigner

Bundesland Salzburg:



Die Altersstruktur der Leoganger Bevölkerung ist in etwa mit der des Landesdurchschnitts vergleichbar.

Veränderung nach Nationalität in Salzburg



Berichterstatter der weltbekannten New York Times zu Besuch in Leogang

Im Dezember des vergangenen Jahres konnten wir Herrn Hans Fantel, einen anerkannten Berichterstatter der New York Times sowie anderer bekannter Zeitschriften, im Bergbaumuseum Leogang begrüßen.

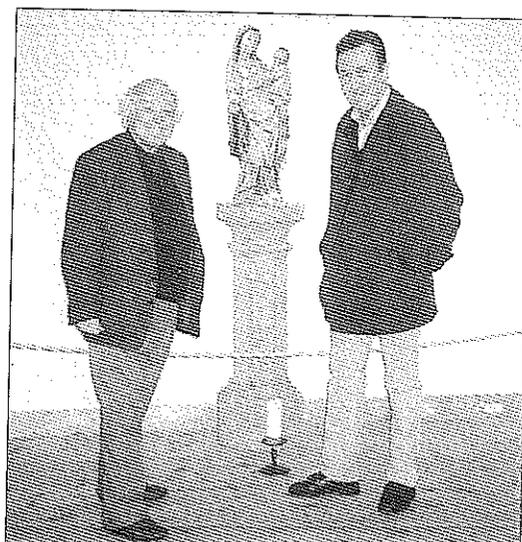
Herr Fantel ist gebürtiger Österreicher und lebt heute in Sheffield/USA.

Der Redakteur veröffentlichte unter anderem Artikel über spezielle österreichische Themen – er brachte den ersten Bericht in Amerika über den Nationalpark Hohe Tauern und das Tauriska Projekt.

Derzeit arbeitet Hans Fantel als freier Schriftsteller an einem weiteren Artikel über Salzburg für das Sky Magazine, dessen Auflage 6 Millionen beträgt und in allen Flugzeugen amerikanischer Luftlinien aufliegen wird.

Für diese Öffentlichkeitsarbeit im Sinne unseres Landes wurde ihm am 15. Dezember das Goldene Verdienstzeichen des Landes Salzburg verliehen. Im Zuge seiner Ehrung besuchte Hans Fantel auf Empfehlung von Herrn Alfred Winter zwei Tage später unser Museum, von dem er sich zutiefst beeindruckt zeigte und über das er auch berichten wird.

Doris Zehentner



New York Times-Redakteur Hans Fantel mit Amtsleiter Hermann Mayrhofer im Leoganger Bergbaumuseum.

Stoffliche Verwertung der Getränkeverbundkartons durch Sammlung in Öko-Boxen

Sinn der Sammlung in Öko-Boxen?

Die Sammlung der Getränkeverbundkartons in ÖKO-BOX oder ÖKO-BAG ermöglicht die sortenreine und saubere Sammlung und dadurch die stoffliche Verwertung. Volle Boxen bringen Sie einfach zum nächsten Postamt. Von dort gelangen sie sodann zu einer zentralen Sammelstelle in unmittelbarer Nähe des Recyclers Mayr-Melnhof und werden dort der stofflichen Verwertung zugeführt. Wenn Sie Ihre volle Box beim Postamt abgeben, bekommen Sie automatisch eine leere ausgehändigt. (Sollten Sie noch keine Box im Haus haben, bekommen Sie natürlich auch eine am Postamt.)

Wo gibt es Öko-Boxen?

Grundsätzlich müssen alle Postämter in ganz Österreich mit leeren Boxen ausgestattet sein. Sollte es jedoch dennoch vorkommen, daß Ihr Postamt gerade keine zur Verfügung hat, dann ersuchen sie um Nachbestellung.

Wie erfolgt die Sammlung?

Bei der Sammlung der Getränkekartons in

der Box ist es wichtig, daß alle Laschen der Packung (bis zu vier Laschen pro Getränkekarton) geöffnet werden, Produktreste sodann entleert werden und der Getränkekarton anschließend mit wenig kaltem Wasser ausgespült wird. Das anschließende Flachfalten (am besten über eine Tischkante ziehen) verringert das Volumen und hilft dabei, die Sammelhilfen (BOX oder BAG) gut vollfüllen zu können (genaue Anleitungen zur Sammlung finden Sie auch auf der Box).

Was mache ich mit 2-Liter-Packungen?

2-Liter Packungen und manche 1-Liter Packungen mit quadratischer Grundfläche passen weder in Box noch Bag. Knicken Sie die Packung in der Mitte und stecken Sie sie flachgefaltet in die Sammelbox bzw. klappen Sie die Grundfläche der Packung nach oben. Wenn Sie wollen, können Sie die Packung auch in der Mitte auseinanderschneiden.

Was mache ich mit den Kunststoffverschlüssen?

Die Kunststoffverschlüsse können auf den



Getränkeverbundkartons bleiben. Sie werden im Repulping-Verfahren (Verfahren der stofflichen Verwertung) mit dem Reject (= Polyethylen- bzw. Alu-Anteil des Getränkekartons) ausgeschieden.

Wenn kein Postamt in meiner Nähe ist?

Wenn sich in der Nähe Ihrer Wohngegend kein Postamt befindet, dann können Sie die Getränkeverbundkartons in die Gelbe Tonne oder den Gelben Sack werfen. Dieses so gesammelte Getränkekartonmaterial kann jedoch nicht stofflich verwertet werden (da nicht sauber und sortenrein) und wird in die thermische Verwertung eingebracht.

Im Jahr 1997 wurde die Aktion Getränkebox bzw. -bag leider von der Bevölkerung nur in einem sehr geringen Maße angenommen. Durch die sortenreine Sammlung mittels Box kann auch eine enorme Platzersparnis im Gelben Sack bzw. in der Gelben Tonne erzielt werden.

Mathias Brandstätter, Umweltberater

Richtige Entsorgung von Kunststoffverpackungen

Das Hauptproblem bei der Sammlung der Kunst- und Verbundstoffe (gelber Sack/gelbe Tonne) ist das Einbringen von Nichtverpackungen (Spielzeug, Haushaltsgegenstände etc.)

Die GELBE TONNE und der GELBE SACK lieben nur Verpackungen und sonst nichts!

Das darf in die gelben Kunststoffsammlbehälter bzw. in den gelben Sack:

Verpackungen aus Kunststoffen wie z.B. Getränkeflaschen, Reinigungsmittel- und Kosmetikflaschen, Kunststoffflaschen für Essig, Öl oder Ketchup, Styropor, Obstschalen, Tiefkühlverpackungen, Suppenpackerl, ...

Außerdem gehören Verpackungen aus Holz, Textilien und Keramik in diese Behälter.

Das darf nicht in den Kunststoffsammlbehälter bzw. in den gelben Sack:

Stoffe, die keine Verpackung sind, wie Blumentöpfe, Agrarfolien, Plastikspielzeug und -geschirr, Bodenbeläge, Installationsrohre, ...

Wir ersuchen Sie weiters, die gelben Säcke bis zur Abholung bei Ihnen zu Hause aufzubewahren und nicht zum Altstoffhof zu bringen.

Mathias Brandstätter
Umweltberater

Auswertung der Restmüllentsorgung

Der angefallene Restmüll wird durch elektronische Messung bei der Verladung in das Müllauto ermittelt. Der erhaltene Wert entspricht dem Volumen des Restmülls, der in der Mülltonne zur Entsorgung bereitgestellt wird.

Im Jahr 1998 wurden in Leogang 2,03 Mio. Liter Hausmüll gemessen und entsorgt, wobei für die Einsammlung und Abfuhr des Restmülls durch die Firma LOBBE-MTU 334 Stunden benötigt wurden.

Die Abrechnung mit der Entsorgungsfirma erfolgt in Kilogramm, was für 1998 eine

Menge von 382,5 t ergab. Dies bedeutet eine Verringerung des Müllaufkommens um 3,2 % gegenüber dem Jahr 1997.

Der Trend zu vermehrter Müllvermeidung und Mülltrennung hält durch die positive Einstellung der Bevölkerung unverändert an: Seit 1992 konnte das Restmüllaufkommen infolge laufender Reduzierung halbiert werden.



Johann Aigner

Altkleidersammlung

Das Sammeln von Altkleidern trägt neben der Unterstützung von diversen Sozialprojekten auch zur Verringerung des Abfallaufkommens bei.

Die Weiterverwertung der von Hand sortierten Altkleider zeigt folgendes:

Etwa 35% werden in Second-Hand-Shops verkauft, 25% gehen in die Reiß- und Füllstoffindustrie als Basismittel für neue Produkte, ein weiteres Viertel wird zu Putzlappen verarbeitet, 9% dienen als Hilfsstoff zur Pappeherstellung, 5% werden für Katastrophenzwecke gelagert und rund 1% ist nicht verwertbarer Abfall.

Mit der Aufstellung eines eigenen Altkleidercontainers im Altstoffhof bietet die Gemeinde eine jahresdurchgängige Abgabemöglichkeit an, welche wir hiermit in Erinnerung bringen. Um die Wiederverwendung der Textilien sichern zu können, ersuchen wir Sie, die Altkleider nur in Säcke verpackt einzuwerfen.

Vermeidungstip:

Überlegen Sie beim Einkaufen zweimal, und lassen Sie sich von „Schnäppchen“ nicht überrumpeln. Sonderangebote verleiten oft zum raschen Kauf von Kleidung, die man eigentlich gar nicht möchte und dann kaum trägt.

Mathias Brandstätter, Umweltberater

Auszug „Pinzgau“ von Josef Dürlinger, freiresign. Vicar, 7. Jänner 1866

Der Gemeindebezirk Leogang

Der Bezirk

Der Name: Um anno 930 kommt zuerst vor „Bach Liuganga“; anno 1208 und lange fort „Leugange“; etwa um Beginn des 17. Jahrhunderts durch ganz willkürliche Verdrehung erst „Leogang“; das Volk spricht noch immer „Loigam, Loigang“. Der Name gehörte also anfangs dem Bache des Thales an und ging von ihm aus auf dieß über. Offenbar besteht er aus 2 Wörtern: aus „Liu, Leu, Loi“ und „Gang“. Ersteres kommt öfter als Bezeichnung von Bächen vor und mag eine Eigenschaft des damit bezeichneten Baches andeuten. Das 2. Wort „Gang“ wurde einst nach Forstmann für Lauf oder Furth von Gewässern gebraucht, daß also „Leogang“ soviel wäre als Lauf des Loibaches.

Der Bezirk besteht aus dem gleichnamigen, nicht unfreundlichem Thale, daß in einiger Entfernung links von der Saale beginnt und sich 3 Stunden gegen Tirol erstreckt. Östlich öffnet es sich ziemlich weit gen Saalfelden; enger westlich über eine Anhöhe, „Hochfilzen“ gen Tirol; südlich ziehen sich Wald und Rasengebirge, durch Gräben gefurcht, hin; nördlich wilde Kalkgebirge. Unter seinen Bergen zeichnet sich das kahle Birnhorn mit dem Melcherloch der Kirche gegenüber, das nach Koch-Sternfeld „Pyrnhorn“ zu schreiben wäre, vom Keltischen Pyr, hohes Gebirg; dann der Spielberg; eine hübsche, großenteils grüne Pyramide, die nach Dr. Prinzinger ihren Namen von da in altdeutscher Zeit gepflogenen Kampfspielen hat.

Orte u. u.

An der Grenze gen Saalfelden ist das

Bauerngut Gries, dessen Besitzer vor vielen Jahren bei einem Schießen in Salzburg mit aus unsern von seinem Hause ausgebrochenen Erz gegossenen Kugeln schoß, die man in Salzburg als halbsilbern erkannte. Die Sage gab noch in neuester Zeit Anlaß, da nach Silbererz zu suchen; wurde aber nichts gefunden.

- 2) Das Kirchdorf Leogang, 1½ Stunden von Saalfelden, zählt zunächst an der Kirche nur 5 Häuser, darunter eine alte Tafeln.
- 3) Jenseits des Loibaches die Ortschaft „Sinning“ angeblich vom slav. Seno, Heu; demnach eine Reminiscenz an hier gesessene Slaven.
- 4) Auf dem Gute Mühlrain saß jener Hans Hoyer, der von protestantischen Emigrationsschriften so hoch gerühmt wird; hier fast die Rolle spielte, wie der bekannte Schmied, Rupert Stuelebner in Hütttau und mit seinem Bruder Bartholomäus in der nächsten Zeit vor der Emigration Leogang zum ärgsten Ketzherd des Pflegbezirkes Saalfelden machte.
- 5) Thaleinwärts ½ Stunde von der Kirche in einem gen das Birnhorn aufsteigenden Thälchen ein Gesundbrunnen, der laut Inschrift am Badhause schon anno 1559 bekannt war und noch gerne besucht wird.
- 6) Im Orte Hütten sind noch Reste der Schmelzhütten für die hier eroberten Erze; später auch für die Kupferschliche von Limberg und Klucken.
- 7) Der Confinpaß Griesen, 2 Stunden von Leogang an der tir. Grenze war gerade so ein Thurm, wie am Steinbach, den

auch EB. Paris herstellte. Rechts vom Thurm stieg eine lange Mauer den Berg hinan; links sperrte den Durchgang der Griesensee. Nun wird der Paß bald verschwunden sein.

- 8) Der Griesensee ist vielleicht jener „See in der Werung im Pinzgew“, den EB Eberhard III. anno 1424 den Gebrüdem Hansen und Merten den Ramseidern und iren 6 recht elichen Sunen mit dem zu Leibgeding verlieh, daß die Fürsterzbischöfe, wenn sie nach Pinzgau kommen, darin wohl sollten fischen können.

Die Pfarre

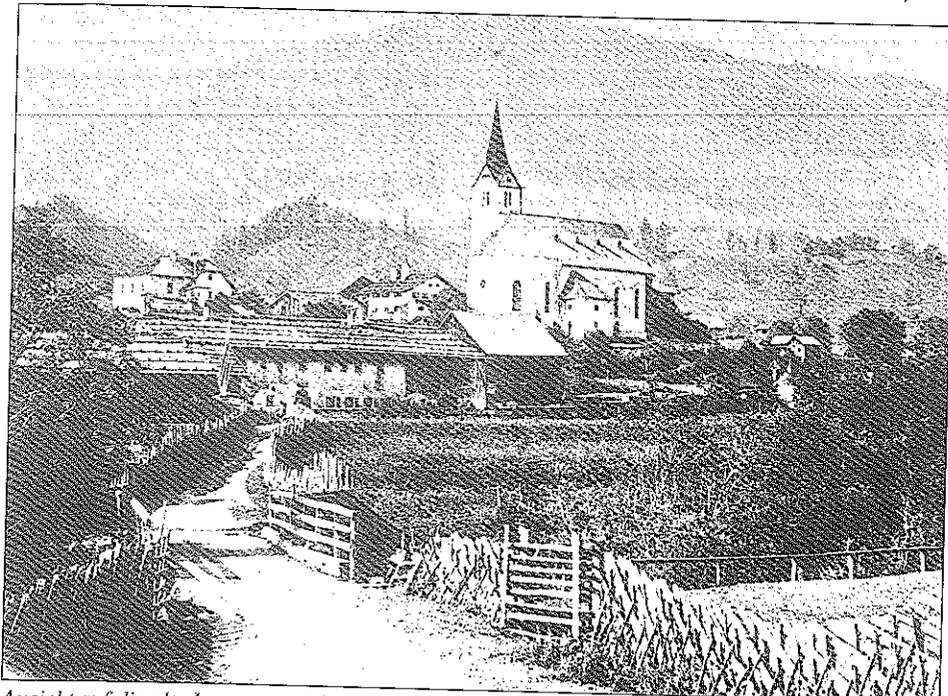
zum h. Leonhard, ebenmals zu den h. Aegyde und Leonhard.

- 1) Entwicklung: Der alte Bergbau im Thale, der anfängliche Kirchenpatron St. Aegyde u. deuten auf ein hohes Alter der Kirche; urkundlich tritt sie a. 1323 als Filiale von Saalfelden auf. An Stiftung einer eigenen Curatie dahier scheint man schon 1534 gearbeitet zu haben: es wird da nämlich das „Prüelgut“ für einen Priester gekauft, der „alda sunderlich der Seelsorge martin sul“. Von a. 1549 ist noch vorhanden „Khürchenordnung bei St. Lienhart in der Leogang“, die wie ein Entwurf eines Bicaritätsstiftbriefs aussieht und vielleicht eine Abschrift d. J. vom Original ist, daß die Curatie bald nach a. 1534 begonnen haben kann. Als Stifter erscheint darin der hochedle Bischof Berthold v. Chiemsee. Nach allmählicher Fortgestaltung des Bicaritates in gewöhnlicher Weise zur selbständigen Seelsorge, wurde es zufolge h. Ministerialerlasses a. 1858 förmlich zur Pfarre erhoben.

Den Seelsorgebezirk bestimmt die Schrift a. 1549 hiemit: „in des Leoganger Priesters Seelsorg gehört die ganz Leogang, was hinter St. Lienharts Khürchen ligt, und herauß biß zu den Casparn aufm Gries; desgleichen aufm Gerstpoden biß an Weißbach“. So besteht er noch und hat um 200 Häuser und 1300 Seelen.

Kirche und Gottesdienst

Die Kirche wurde in Folge von Umbauten a. 1513 wieder geweiht. Um a. 1740 fand man sie so „enge, schlupfwinkelig und finster“, daß wieder ein Umbau beschlossen wurde. Da man sich darüber nicht einigen konnte, übergaben ihn der Dechant und Pfleger v. Saalfelden und die Kirchpröpffe von hier dem Maister Jak. Singer von Schwaz, der ihn a. 1745 großenteils ausführte. Die Gemeinde leistete Hand- und Fuhrschichten; die übrigen Kosten wurden auf pinzg. Kirchenfonde repartirt.



Ansicht auf die alte Leoganger Pfarrkirche

Fortsetzung auf Seite 10

Fortsetzung von Seite 9:

Von h. Bildern sind zu erwähnen „Maria vom guten Rath“, das a. 1764 auf den Hochaltar gestellt wurde; dann eine schöne Statue der Unbefleckten vom Pichler in Kufstein, a. 1857 von den Jungfrauen der

Pfarr bestritten; ein gutes Crucifix von RiBl. Orgel mit 11 Registern, 4 Glocken.

Wie mehrere St. Leonhardskirchen umgibt auch diese eine eiserne Kette, wovon die Sage meldet: „Die Weiber des Thales vie-

ler in den Krieg gezogener Männer sollen sie als Dankopfer verlobt haben, wenn die Männer lebendig zurückgekommen. Alle kamen zurück bis auf Einen, dessen Weib das Gelübde nicht getan hatte.“ Der Friedhof scheint schon vor dem Vicariate bestanden zu haben. Merkwürdige Grabmäler weder hier noch in der Kirche.



Leogang Gasthof zum Hüttenwirth.

Alte Darstellung der Hüttkirche mit angrenzendem Hüttenwirth

Das Kirchlein bei den Hütten wurde vom EB. Sigmund III. kurz vor seinem Ende erbaut; aber nicht mehr ausgestattet, weshalb darin auch nie eine h. Messe stattfand.

Die Pfarrschule wird zuerst erwähnt um a. 1740 und entwickelte sich dann, wie an andern solchen Orten, langsam genug. Das Meßner- und Schulhaus übernahm a. 1859 die Gemeinde von der Kirche als Eigentum. Wochen- und Sonntagsschüler um 90 und 60, indem die hiesige Feiertagschule auch die Kinder der Nebenschule besuchen.

Die Nebenschule bei den Hütten begann a. 1819 und zählt um 40 Wochenschüler. Die Gemeinde baute a. 1848 ein neues Schulhaus.

Symbole an der Haustüre

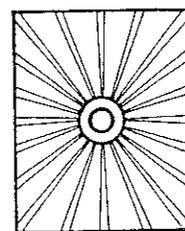
Etymologisch bedeutet das Wort „Symbol“ – vom Griechischen „symbollein“ abgeleitet – so viel wie Erkennungs- oder Wunschzeichen.

Schon in den Menschen der Vorzeit schlummerte ein tiefes Verlangen, sich durch Symbole den Zugang zur hintergründigen, aber wahren Wirklichkeit zu verschaffen. Das Symbol dient dem

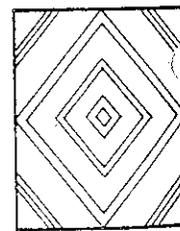
menschlichen Bedürfnis, sich geistige Gegebenheiten zu vergegenwärtigen. Symbole sind Zeichen, Chiffren oder Anzeichen für etwas, das nicht unmittelbar gegeben ist. Sie sind Zeichen, um stellvertretend etwas anderes, als sie selbst sind, zur Kenntnis zu bringen; demnach handelt es sich wesentlich um sogenannte „Fremddarstellungen“, die meistens abstrakt sind. In unserem Brauchtum ist Symbolik tiefst verwurzelt; so gibt es zahlreiche

Braüche, in denen die Natursymbole Licht und Finsternis, der Stern, das Wasser, das Feuer, der Baum und das Muttersymbol neben ausgesprochenen Kultsymbolen eine tragende und das Brauchtum erst verständlich machende Rolle spielen.

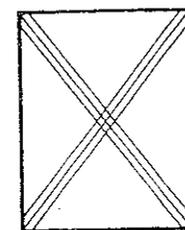
Interessant ist, daß diese Symbolhaftigkeit vielfach schon an der bäuerlichen Haustüre in Erscheinung tritt. Nach diesen Symbolgehalten unterscheiden wir z. B. folgende Türformen:



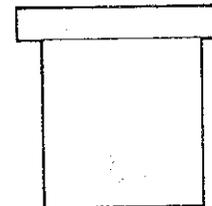
Heils- und Segenssymbol (Sonne)



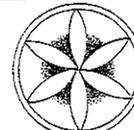
Fruchtbarkeit



Abwehr



Schutz



Alte Heils- und Abwehrzeichen

Leoganger Sagen:

Das Goldbrünnl am Spielberg

Zuhinterst im Schwarzleotal im Spielbergkar floß einst eine Quelle, die Goldsand führte. Ein Bauer in Hütten war in große Not geraten. Den ganzen Sommer hat es geregnet und beim schönen Wetter einmal so stark gerieselt, daß fast die ganze Ernte zerschlagen wurde und er Getreide kaufen mußte, damit seine Familie zu leben hatte. Immer wieder mußte er Geld aufnehmen und Schulden machen, obwohl er fleißig bei der Arbeit war und keinen Kreuzer unnötig ausgab.

An einem heißen Sommertage ging er betrubten Herzens in seine Alm am Spielberg hinein, um eine Kuh zu holen und zu verkaufen, denn es waren Steuern und Zinsen fällig. Als er so voller Sorgen hineinging, ins Spielbergkar, wo jetzt die Rinder grasen, stand auf einmal ein kleines Männlein neben ihm, das ihn aufforderte, mit ihm zu gehen.

Er ging tatsächlich mit, zuerst durch eine steile Rinne hinauf, dann mußten sie sich durch einen dichten Latschengürtel durchzwängen, bis sie vor einer munteren Quelle standen. Als er da Wasser trinken wollte, bemerkte er gelbe Körnlein im Sand. Er schaute um und wollte das Männlein fragen, aber es war spurlos verschwunden. Er nahm nunmehr Sand aus der Quelle und erkannte, daß Goldkörnlein im Sande waren. Damit füllte er einmal seinen Tabakbeutel und trug ihn heim.

Er ging dann noch oft hinauf zu der Quelle und holte sich Goldsand, sagte aber niemand ein Wort davon. Nur wunderten sich die Leute, daß er auf einmal zahlen und seine Schulden abschütteln konnte. Ja, sogar ein gutsituierter Bauer wurde er. Er blieb aber trotz des Reichtums lieb und gut und wohlthätig gegen andere Leute. Erst als er sterbenskrank darniederlag, eröffnete er vor seinen Leuten das Geheimnis und sagte ihnen das Goldbrünnl an, aber gefunden hat es noch niemand bis auf den heutigen Tag.

Bad Leogang: Kultur - Geschichte und Handwerkskunst unter einem Dach

Erfreulich zu vermelden ist, daß das geschichtstrüchtige Badhaus von der Familie Dr. Otto und Annegret Paulick erworben wurde und sodann der Auftrag für eine Generalsanierung nach historischem Vorbild erteilt wurde. Unter der Leitung von Baumeister Ing. Franz Piffer und seinen Mitarbeitern wurde das Badhaus von heimischen Handwerkern vorbildlich saniert. In alter Pracht und Schönheit erstrahlt nun dieses für Leogang doch sehr bedeutsame Haus. Kurz zusammengefaßt die Chronik von Bad Leogang:

Bad Leogang, im Volksmund „Badhaus“ genannt, liegt nur wenige Minuten nördlich des Bahnhofes in reizender Lage. Das Heilbad, dessen Eisen- und Aluminiumquelle gute Wirkung gegen Katarrh, Rheuma, Blutarmut, Skrofulose und Nervenleiden zeigt, hat derzeit keinen öffentlichen Kurbetrieb.

Bad Leogang wird bereits im 15. Jahrhundert neben dem Wildbad Gastein urkundlich erwähnt. Im Urbar 1310 steht: „Ein Haus sambt darzue gehörigen Garten und ein Angerl in Weiszbach in der Leogang.“

Im 16. Jahrhundert wird Leogang zunehmend als Badeort gewählt, vorwiegend von Adeligen. Wie aus der Hauschronik ersichtlich ist, hält sich der Landesfürst, Erzbischof Michael von Kuenburg, 1559 nach einer Krankheit längere Zeit in Leogang auf.

Nach Urbar 167 tritt als erster Besitzer bzw. als Lehensmann ein „Hans Prantsteter Padmeister im Weiszbach in der Leogang“ auf. Dieser dürfte die besondere Gunst des hohen Kurgastes erworben haben, denn im Anlailibell von 1556–1578 ist zu lesen: „Dem Hans Prantsteter ist durch Erzbischof Graf Kuenburg (1556–1560) seelig ein Haus und Stallung sambt einem Gärtl bey seinem Pad zu Weiszbach in der Leogang auf Zehenten vergundt...“. Besitzrechtlich war Bad Leogang hofurbar, der Erzbischof war Grundherr.

Heinrich Wallmann schreibt 1862 in seinem Buch „Die Heilquellen und Torfbäder des Herzogtums Salzburg“: „Das Bad besteht aus einem größtenteil gemauerten Bauern-Wirtshaus und einer hölzernen Badehütte mit in fünf Badezimmern untergebrachten 17 Wannen und einem Wärmekessel. Neben der Badehütte ist ein Speise-

zimmer aus Holz...“.

1937 erwirbt Baron Theobald von Seyffertitz das Badhaus und das Gut Schratteck. Bad Leogang erlebt zu dieser Zeit einen neuen Aufschwung. Der Baron läßt die Quelle von Prof. E. Fugger analysieren. Auf Grund dieses Gutachtens wird die das Badhaus speisende Quelle von der Salzburger Landesregierung 1938 wieder zur Heilquelle erklärt.

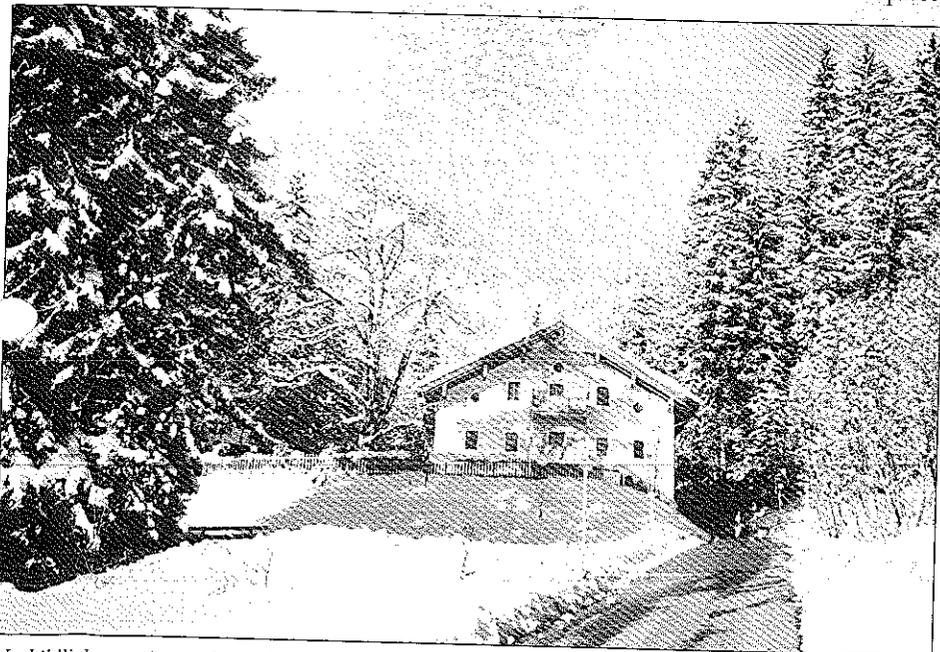
Der in Leogang hochangesehene Baron baut das Bad Leogang zu einem Herrschaftsbesitz mit Fremdenpension aus und kann zahlreiche prominente Persönlichkeiten u. a. Prof. Theodor Heuss – späterer Deutscher Bundespräsident, Herbert von Karajan, den bekannten Dramaturgen Eugen Roth, den Bienenforscher und Nobelpreisträger Karl von Frisch und andere als seine Gäste begrüßen. 1956 wird das Haus vorübergehend Flüchtlingen aus Ungarn zur Verfügung gestellt.

1960 wird „Bad Leogang“ von Frau Edith Rohrer erworben und als Gasthaus geführt. Ein deutscher Landkreis führte bis 1995 ein Jugendheim.

1997/98 wird das Badhaus von der Familie Dr. Otto und Annegret Paulick erworben und nach historischem Vorbild restauriert. 1999: Eröffnung des Alfred Kubin Kabinettes im Badhaus. Alfred Kubin verbrachte seine Jugendzeit im Pinzgau.

Im Frühjahr wird die Eröffnung des Alfred Kubin Kabinettes im Badhaus stattfinden. Alfred Kubin wurde am 10. 04. 1877 in Leitmeritz in Böhmen geboren, verbrachte seine Jugendzeit in Zell am See, wo sein Vater beim Vermessungsamt tätig war. Am 20. August 1959 verstarb Kubin in seinem Schloß in Zwickledt zwischen Schärding und Passau. Alfred Kubin ging in die Kunstgeschichte als einer der bedeutendsten Zeichner unseres Jahrhunderts ein. Er war auch mit dem bedeutendsten Pinzgauer Künstler Anton Faistauer befreundet. Die Familie Paulick gehört zu den großen Kubin-Sammlern unserer Zeit. Die Eröffnung des Alfred Kubin Kabinettes ist für Leogang eine sehr wertvolle Erweiterung des kulturellen Angebotes. Der Name Leogang wird in Kultur- und Kunstkreisen durch die Eröffnung des Kubin Kabinettes sehr aufgewertet werden. Die Bevölkerung wird zu einem Tag der offenen Tür in das Badhaus eingeladen werden.

Hermann Mayrhofer



Vorbildlich renoviert steht das Badhaus in malerischer Landschaft auf einer Anhöhe im Ortsteil Sonnbeg.

Behindertenerholung 1999

Vom Amt der Salzburger Landesregierung wurde für erholungsbedürftige behinderte Kinder (mit Begleitperson) und Erwachsene die Möglichkeit geschaffen, an einem vierzehntägigen Urlaubsaufenthalt kostenlos teilzunehmen. Sollte aus medizinischen Gründen eine Begleitperson erforderlich sein, wird auch für diese kein Kostenbeitrag verrechnet. Die Unterbringung erfolgt im „Gasthof Hochmoos“ in St. Martin bei Lofer oder in der Hotelpension „Haus Aloisia“ in Mariapfarr-Bruckdorf.

Termine: I. Montag, 26. Juli bis Sonntag, 8. August 1999
II. Montag, 30. August bis Sonntag, 12. September 1999

Nähere Auskünfte und Antragsformulare erhalten Sie im Gemeindeamt (Meldeamt). Als letzter Einsendetermin für die Anmeldung ist der 20. Juni 1999 vorzumerken.

Das Bergbaumuseum Leogang stellt vor:

Das Kunstwerk des Monats „Heilige Magdalena“

Diese gotische Heiligenskulptur konnte 1997 für das Bergbaumuseum Leogang erworben werden. Sie stammt aus dem Jahr 1480 aus Brixen in Südtirol und ist in originaler Restfassung erhalten. Es handelt sich bei dieser Hl. Magdalena um eine Halbfigur, die einst als Altarbüste einen Flügelaltar aus der Predella zierte.

Das Antlitz der Maria Magdalena ist aus dem Leben geschnitten und zeigt portraithafte Züge. Ein zu einer turbanähnlichen Kopfbedeckung geknotetes Schleiertuch bedeckt das Haupt mit der gewölbten Stirn. Die Augen blicken unter den leicht gesenkten Oberlidern nach rechts zur Seite, der Wendung des Kopfes folgend. Der Blick ist vergeistert – einem nach innen gerichteten Erkennen folgend. Zwischen den schmalen Lippen ist die Mundspalte seitlich nach oben gezogen und die eingetieften Grübchen betonen das verträumt wirkende Lächeln. Das gelblich weiße Schleiertuch – mit einem farbigen Webmuster – bedeckt seitlich den Nacken und die linke Schulter. Die langen offenen Haare der Büßerin fallen in Strähnen seitlich herab. Das dunkelrote modische Gewand ist

gegürtet. Die Hände greifen unter dem geöffneten goldenen Mantel hervor und geben das rote Innenfutter zur Ansicht frei. Ein Nachklang verhaltener Freude über die unerwartete Begegnung liegt in der Haltung der

Liebesdienst erweisen wollten. Und sie begegnete dem Auferstandenen als erste im Schein des Ostermorgens.

Die Hl. Magdalena wurde in vielen Bergbaugebieten Mitteleuropas sehr verehrt. Die be-

kannten Orte in Tirol sind im besonderen St. Magdalena im Halltal (Salzbergbau in Hall in Tirol) und St. Magdalena im Ridnauntal in Südtirol. Die Kirche in St. Magdalena im Ridnauntal wurde von den Knappen aus dem Kupferbergwerk Schneeberg erbaut und weist wunderschöne gotische Flügelaltäre in höchster Vollendung auf.

Der Besuch des Schaubergwerkes in Ridnaun verbunden mit der Besichtigung dieser Magdalenenkirche auf einem Hügel des Ridnauntales mit wunderschöner Aussicht ist besonders zu empfehlen und sehr sehenswert.

Mit dieser Skulptur hat die Sammlung „Die Bergbauheiligen im Alpenraum“ eine wertvolle Bereicherung erfahren. Erfreulicherweise kommen

immer mehr Gäste und Einheimische zur Besichtigung in das Museum.



Die Hl. Magdalena aus der Werkstatt von Hans Klocker aus Brixen/Südtirol um 1480 - ein Meisterwerk der Spätgotik von überirdischer Schönheit.

Magd von Magdalena. Enttäuscht stand sie mit den anderen Frauen vor dem leeren Grab Christi des Gekreuzigten, als sie dem Leichnam den letzten